

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 15

Vorwort: Wer kocht heute wohl was?
Autor: Christen, Hanns U.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hanns U. Christen

Wer kocht heute wohl was?

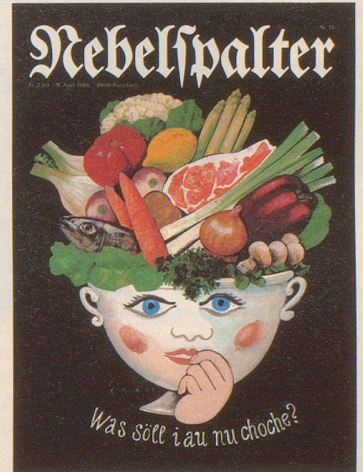
Wenn man prominent genug ist, lässt sich's kaum vermeiden, dass man nach seinem Tod ein Denkmal bekommt. Manchmal sind noch Tiere mit drauf – zum Beispiel Pferde, Adler, Löwen und dergleichen Edles. Was aber soll man von einem Menschen denken, auf dessen Denkmal lauter essbares Getier zu sehen ist: Enten, Gänse, Hühner, Schweine, Fasanen und so? So ein Denkmal gibt's nämlich. Es ist gewidmet einem Manne, der eigentlich einen ganz anständigen Beruf hatte (soweit man die Jurisprudenz anständig nennen darf): er war Richter. Das Denkmal steht in seinem Geburtsort im französischen Département Ain. Der Mann hiess Jean-Anthelme Brillat-Savarin. Bekannt ist er noch heute. Aber nicht wegen seiner juristischen Tätigkeit, sondern weil er ein Buch schrieb, das «Physiologie des Geschmacks» heisst. Es wurde erst lange nach seinem Tode zu einem Klassiker. Seine Erben hielten es für nahezu wertlos und verkauften die Verlagsrechte für den läppischen Betrag von 15 Franken.

Ganz am Anfang dieses Buches steht der Satz: «Der Mensch ist, was er isst.» Es ist ein sehr, sehr wahrer Satz. Schliesslich bezieht der Mensch ja alles, woraus er besteht, irgendwann aus seiner Nahrung, und vor seiner Geburt bezieht er es aus dem, was seine Mutter isst. Weshalb eigentlich werdende Mütter sehr sorgfältig auf ihre Nahrung aufpassen müssten, damit ihr Kind dann nicht vorwiegend aus Nikotin und Tabakteer besteht, vermengt mit Schokolade, Coca-

Cola und Pommes frites. Kinder aus diesen Rohstoffen haben es später schwer, etwas Rechtes aus sich zu machen.

Das Bemerkenswerte am Menschen ist ja, dass er nicht das isst, was er braucht, sondern das, was ihm zusagt. Brauchen tut er täglich eine gewisse Anzahl Kalorien, enthalten in Kohlenhydraten, Fetten, Eiweissen und dergleichen unappetitlich klingenden Substanzen, dazu Vitamine und Salze und vor allem Wasser. Essen hingegen tut er Wiener Schnitzel und Rösti und Spaghetti alla Bolognese con Grana und Fruchtsalat und Schinkenweggli und Bircher-müesli und Händöpfelsalat und Saucisson Vaudois und so weiter. Die benötigten Reinsubstanzen könnte der Mensch in einem Geschäft für chemo-technischen Bedarf kaufen. Damit sie ihm aber zusagen, müssen sie Speisen sein nach Sitten und Gebräuchen der verschiedensten Küchen. Die finden sich aufgezeichnet in sogenannten «Kochbüchern», was ein gänzlich falscher Name ist, weil es nämlich Bücher vorwiegend für Köchinnen sind.

Nachweisbar wird die überwiegende Mehrzahl aller mehr oder weniger essbaren Speisen von Frauen zubereitet. Das weist schon wieder mit überzeugender Deutlichkeit auf die wichtige Rolle des weiblichen Geschlechts nicht nur in der Fortpflanzung des Menschen hin, sondern auch in der Erhaltung der Menschheit. Nicht nur werdende Mütter müssen also aufpassen, was sie auf den Tisch bringen – überhaupt jede Frau muss das. Es ist schauerlich, wieviel Arbeiten



man den Frauen aufbürdet, ohne dass man ihnen dafür jemals richtig dankt. Denn wie ist's mit dem Essen? Den Ruhm ernten nicht jene Frauen, die ein Leben lang ihre Lieben abwechslungsreich, gesund und erst noch preiswert ernähren. O nein. Den Ruhm ernten etwelche Männer, die irgendein neues Rezept erfunden haben oder einen neuen Kochstil begründen. Den Monsieur Paul Beaucul (oder wie er heisst) kennt jeder. Aber hat jemals jemand von seiner Mutter gehört, die ihm zu essen gab? Eben. Und wenn ein Gericht nach einer Frau benannt ist wie etwa die Pêche à la Nellie Melba – wer heimst die Ehre ein? Der Auguste Escoffier, der es erfand. Den kennt man. Aber wer weiss, wer die Dame Nellie Melba war?

Es gibt kein einziges Denkmal für eine Köchin, das mir bekannt wäre. Nichts aus Marmor, Granit, Bronze oder bemaltem Guss-eisen, was die beliebtesten Materialien für Denkmäler sind, ehrt auch nur eine der Milliarden Frauen, die täglich das Problem lösen «Was koche ich heute?». Oder kennen SIE eines? Wenn ja, verpflichte ich mich, bei erster Gelegenheit zu Füssen des Monuments einen Kranz niederzulegen. Natürlich aus Lorbeer ...